



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Ld.: Rückblicke auf den orientalischen Krieg 1877-1878. IV : die Ereignisse auf dem europäischen Kriegsschauplatze bis zum Falle von Plewna.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Rückblicke auf den orientalischen Krieg 1877—1878

von L. d.

IV.

Die Ereignisse auf dem europäischen Kriegsschauplatz bis zum Falle von Plewna.

Im Anfang August 1877 waren die russischen Streitkräfte auf dem Kriegsschauplatz in Bulgarien in folgender Weise gruppiert. Im Westen stand hinter der Dsma auf den Straßen, welche von Nikopoli, Schistowa und von Bjela an der Jantra auf Plewna führen, der bei Plewna geschlagene Heertheil des Generals Krüdener (9. Armeekorps und Theile des 4. und 11. Korps). Im Süden, von Selwi über Tyrnowa bis Elena und in den südlich von dieser Linie liegenden Balkanpässen stand das 8. Korps, verstärkt durch die bulgarische Legion und die 3. Schützenbrigade vom Detachement Gurko, unter General Radezki. Im Osten waren unter dem Großfürst Thronfolger das 12. und 13. Korps im Begriff, über den schwarzen Vorn vorzugehen und zur Einschließung von Ruschtschuk zu schreiten. Südlich davon, mehr in Verbindung mit dem 8. Korps, deckten Theile des 11. Korps die Front gegen Dsmanbazar und Eski-Dschuma. Das Hauptquartier befand sich in Bjela.

Diese weit getrennten Aufstellungen waren allseitig von Angriffen bedroht. Wie von Plewna aus Dsman Pascha, so konnte im Süden des Balkan Suleiman und, vom Festungsviereck aus, im Osten Mehemed Ali Pascha jeden Augenblick zum Angriff schreiten, und nirgends waren Streitkräfte genug versammelt, um mit möglichster Gewißheit des Erfolges einen energischen Angriff abwehren zu können. Wohl mag die Frage des Rückzuges und einer größeren Konzentration der Kräfte im russischen Hauptquartier ernstlich erwogen sein. Vielleicht war es nur die Anwesenheit des russischen Kaisers, welche die russischen Armeen in ihren Stellungen südlich der Donau festhielt. Aber jeder Schritt zurück öffnete den Türken ein weites Thor, so daß, mochte der An-

griff von der einen oder der anderen Seite kommen, sofort der Rückzug bis hinter die Donau in Frage kam.

Um diesen Rückzug zu erzwingen, dazu fehlte den Türken — der Sultan. Der Herrscher allein hätte vielleicht vermocht, seine uneinigen drei Feldherrn gleichzeitig zu energischem Vorgehen zu zwingen, und hätte die Verantwortung auch für die kühnste That und die damit verbundenen Opfer übernehmen können. Der Sultan blieb aus, die Russen blieben stehen, die Gelegenheit zum Siege für die Türken ging unwiderbringlich verloren.

Die Verstärkungen für das russische Heer wurden nun in ununterbrochener Reihenfolge herangezogen. Zunächst galt es, Krüdener in Stand zu setzen, einem Vorstoße Osman Pascha's auf Schistowa zu widerstehen. Von russischen Truppen war zunächst nur noch eine Division des 4. Armeekorps zum Uebergang über die Donau bereit; eine rumänische Division stand schon in Nikopoli. So sehr man bis jetzt die Rumänen bei Seite gehalten, in der Noth mußte man sie rufen. Beide genannten Divisionen trafen in den ersten Augusttagen beim General Krüdener ein. Bald sehen wir auch eine zweite und dritte rumänische Division in den Verband der gegen Plewna operirenden russischen Armee treten. Aus dem Innern Rußland's stießen zur Operationsarmee: die 2. und 3. Infanterie-Division, beide außer jedem Korpsverband, die 24. und 26. Division, welche als dritte Divisionen dem 1. und 2. Armeekorps angehörten, dann die Garde mit 3 Infanterie-Divisionen und der unter General Gurko vereinigten Garde-Kavallerie (die Garde-Kürassier-Division blieb jedoch in Petersburg); zuletzt noch 2 Infanterie- und 1 Kavallerie-Division des Grenadierkorps. Vom 7. Korps, dessen eine (15.) Division bereits der Dobrudscha-Armee angehörte, wurde die 36. Division an die Donau gegenüber Silistria gezogen. Drei neu formirte Reservedivisionen blieben theils an der Küste, theils in Rumänien. Auch Theile der 24. und 26. Division blieben noch längere Zeit nördlich der Donau namentlich gegenüber Ruschtschuk stehen.

Wie die zunächst verfügbaren Truppen dem General Krüdener, so wurde die 2. Infanterie-Division bei ihrem Eintreffen der Südararmee zugetheilt, die übrigen Verstärkungen werden wir im Laufe der Ereignisse selbst die ihnen angewiesenen Plätze einnehmen sehen.

Nach Eintreffen der 16. Division 4. Armeekorps beim General Krüdener wurde die dort stehende Brigade des 11. Korps zu diesem zurückgeschickt. Gleichzeitig übernahm General Zotow, Kommandirender des 4. Korps, als älterer General das Kommando der „Westarmee“, die also nun aus dem 4. und 9. russischen Armeekorps und der 4. rumänischen Division bestand.

Osman Pascha unterließ, wie schon früher gesagt, jedes Vorgehen und

richtete sich nur zur Abwehr eines erwarteten neuen russischen Angriffs in Plewna ein. General Zotow ließ deshalb das 4. Korps wieder auf die Höhen von Pelischat und Skalewiza vorgehen, mit den Vorposten aber bis Tutscheniça und Bogot sich ausdehnen, zur Beobachtung der Straße nach Lowag. Das 9. Korps übernahm nördlich davon die Sicherung der Straßen auf Ruschtschuk. Die rumänische Division deckte im Anschluß daran den Raum von Wrbiza über Tschalisewat bis Kasamuniza am Wid mit der Straße nach Nikopoli.

Nachdem diese Aufstellung genommen, wurde das große Hauptquartier am 9. August nach Gorni Studen verlegt, wo es sich mehr im Mittelpunkt der drei Armeen befand.

Zwei leichte Ausfälle Osman Pascha's in der Richtung auf Tutscheniça wurden ohne Mühe zurückgewiesen, sonst herrschte bis zum letzten Augusttage vor Plewna völlige Ruhe. Eine größere Unternehmung Osman Pascha's fand nur von Lowag aus gegen die Südbarmee statt. Inzwischen wurde mit dem Fürsten von Rumänien eine Vereinbarung getroffen, nach der zu der 4. auch die 2. und 3. rumänische Division westlich des Wid über die Donau gehen und die Verbindung von Plewna mit Widin unterbrechen sollten. Nachdem am 24. August Kavallerie von Nikopoli aus bis an den Isker vorgegangen, auch ein Infanterie-Regiment von Selischtoare aus mit Booten übergesetzt war, erfolgte der Brückenschlag bei Korabia, und war am 30. August beendet. Nach dem Uebergange der beiden rumänischen Divisionen übernahm am 31. August der Fürst Karl von Rumänien den Oberbefehl über alle gegen Plewna operirenden Truppen. Ehe aber noch dieser Wechsel im Kommando vollzogen war, erfolgte am 31. August der Ausfall Osman Pascha's gegen Pelischat.

Russischerseits stand bei Pelischat, mit Vorposten in Bogot und Tutscheniça, die 16. Division, nördlich sich anschließend bei Boradim und Skalewiza, Vorposten zwischen Tutscheniça und der Chauffee nach Schistowa, die 30. Division, beide zum 4. Korps gehörig; nördlich der genannten Chauffee stand die 31., an der Chauffee selbst in der Höhe von Boradim die 5. Division, letztere beide das 9. Armeekorps bildend. Die Türken hatten um 6½ die Vorpostenkavallerie südlich der Chauffee zurückgetrieben und um 8 Uhr eine Verschanzung vor Pelischat genommen, verloren sie aber wieder durch das Eingreifen russischer Reserven. Osman entwickelte nun gegen 9 Uhr seine Truppen zum Angriff auf die ganze Front des 4. russischen Korps, beschränkte sich aber bis Mittag auf Artilleriefeuer und ließ erst nach 12 Uhr die Infanterie vorgehen. General Zotow zog die Divisionen des 9. Korps heran, ließ namentlich eine Brigade der 5. Division von der Chauffee aus gegen die Flanke des auf

Skalewiza gerichteten Angriffs vorgehen. Ehe jedoch diese noch wirksam werden konnte, war der Angriff bereits in der Front abgewiesen. Eine Wiederholung desselben um 3 Uhr Nachmittags hatte keinen besseren Erfolg. Um 4½ Uhr zog Osman Pascha seine Truppen in die Befestigungen von Plewna zurück. Die Russen hatten 1060 Köpfe in dem langen Kampfe verloren. Aber der einzige ernste Angriffsversuch Osman Pascha's war gescheitert, und das Selbstgefühl der russischen Truppen war durch einen Erfolg gegen den zweimal siegreichen Feldherrn gehoben.

Bei der russischen Südarinee erwarteten die Vortruppen in den Balkanpässen von Tage zu Tage den Angriff Suleiman Pascha's. Dieser aber war dem Abzuge des General Gurko am 1. August nicht gefolgt, sondern konzentrierte erst seine Truppen theils bei Seni-Saghra, theils bei Eski-Saghra. Vom Tschipka-Passe stieg sogar Generalmajor Stoljetow am 14. August mit 4 Bataillonen nach dem Dorfe Tschipka hinab und holte sich am 15. Proviant aus Kesanlyk, ohne anders als durch türkische Irreguläre dabei behindert zu werden. Erst am 16. August griffen 6 türkische Bataillone die Russen im Thainköi-Paß an, begnügten sich aber mit Demonstrationen. Am 18. August erschien Suleiman's Avantgarde vor Kesanlyk, ihre Vortruppen besetzten Janina und Senowo. Am 19. rückte das Gros der Avantgarde selbst nach letzterem Orte (2 km vom Dorfe Tschipka). Gleichzeitig wurden von Skirwo aus die russischen Vorposten in Stararjeka angegriffen und bis Behrowa zurückgeworfen, so daß General Radezki eiligst Verstärkungen dahin abgehen ließ. Am 20. waren 40 türkische Bataillone vor dem Tschipka-Paß versammelt, und am 21. August begann der ernste Angriff auf diesen. Russischerseits hielt das 36. Infanterie-Regiment und die bulgarische Legion den Paß und seine nächste Umgebung besetzt. Erschwert war die Vertheidigung dadurch, daß der Aufstieg der Türken bis zur Paßhöhe ziemlich gedeckt erfolgen konnte, und daß die Flanken des Vertheidigers auf den Höhen keine Anlehnung fanden, sondern stets mit Umgehung bedroht waren. Das Schussfeld der wenigen Geschütze, die man aufstellen konnte, war beschränkt. Durch Anlage von Batterien und Schützengräben aber war die Stellung zu möglichst hartnäckiger Vertheidigung eingerichtet worden. Den linken Flügel der Stellung bildeten die besonders festen Vertheidigungsanlagen auf dem Nikolai-Berge.

Der türkische Angriff erfolgte auf dem geraden Wege vom Dorfe Tschipka aus, zur Unterstützung wurde sogar auf einem nahen Höhenpunkte, dem kleinen Berdek, eine Batterie in Thätigkeit gesetzt. Die Russen wiesen alle Angriffe von früh bis 8 Uhr Abends erfolgreich ab. Um Mittag war übrigens schon das 35. Infanterie-Regiment zu ihrer Unterstützung hinter der Paßhöhe angekommen. Am 22. August wurden nur einige schwache Vorstöße gegen die

Redoute auf dem Nikolai-Berge versucht, das Artilleriefener aber dauerte ununterbrochen fort, und wurden dadurch namentlich die russischen Reserven empfindlich beschädigt. Am 23. August, dem blutigsten Kampftage, wurden unter noch heftigerem Artilleriefener die türkischen Angriffe hauptsächlich gegen die beiden Flanken der russischen Stellung, der Hauptangriff mit 20 Bataillonen von 6 $\frac{1}{2}$ Uhr früh an gegen die rechte Flanke gerichtet, wo ein noch unbefetzter bewaldeter Berg gedeckte Annäherung und Umgehung gestattete.

Mit zähester Ausdauer weisen die hier stehenden 2 $\frac{1}{2}$ Bataillone der Regimenter 35 und 36 (9. Division) bis 2 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags alle Angriffe der Türken zurück, um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr kommen ihnen noch 2 Kompagnien aus der Nikolairedoute zu Hilfe; mehr ist auch dort nicht entbehrlich, und Reserven sind nicht mehr zur Stelle. So wird der Anprall bis 5 Uhr ausgehalten, dann erlahmt die Kraft, und es beginnt ein allgemeiner Rückzug. Mühsam halten die beiden Regimentskommandeure die wenigen noch unverwundeten Leute fest — da naht die Hilfe. General Kadetzki erscheint mit 200 Mann des 16. Schützenbataillons, die auf Kasakenpferden beritten gemacht sind, und mit denen er der 4. Schützenbrigade vorausgeeilt ist. Bald ist auch das vorderste Bataillon der Brigade zur Stelle. Ermuthigt durch die neue Hilfe wenden die ermatteten Vertheidiger sich wieder zum Vorgehen, die lange behauptete Stellung wird den Türken wieder entzissen. Die größte Gefahr ist überwunden. Nach drei ruhelosen Tagen bringt die einbrechende Nacht den müden Kämpfern eine kurze Ruhe. Am frühen Morgen des 24. August trifft die Tete der zweiten Brigade der 14. Division auf dem Pässe ein, im Laufe des Tages sind dort 21 russische Bataillone versammelt, welche die immer erneuten türkischen Angriffe erfolgreich abweisen. Bis zum 25. früh ist auch die erste Brigade der 14. Division von Selwi angekommen. General Kadetzki dehnt nun seine Stellung so weit aus, daß er den bewaldeten Berg in der rechten Flanke den Türken entreißt und besetzt. Ein weiterer Vorstoß gegen die türkische Stellung hat wenig Erfolg. Am 26. werden zwei türkische Angriffe auf die zeitweis ihnen entzissenen niedrig gelegenen Schützengräben abgewiesen, dann aber alle russischen Truppen in die eigentliche Stellung auf der Paßhöhe zurückgezogen. Vom 27. August an beschränken sich beide Theile auf gegenseitige Beschießung mit Artillerie- und Gewehrfeuer. In den Kampftagen vom 21. bis 26. August hatte der russische Verlust mehr als 100 Offiziere, 3500 Mann betragen, der der angreifenden Türken wurde auf 10,000 Mann geschätzt. Zur vermehrten Sicherheit wurde russischerseits noch eine Brigade der 11. Division in die Paßstellung gezogen, doch verhielten sich die Türken bis Mitte September, das langsame Feuer ausgenommen, vollständig ruhig.

Zur Unterstützung des Angriffs auf den Tschipfa-Paß hatte auch Osman

Pascha von Lowak aus am 21. und 22. August Demonstrationen gegen Selwi ausführen lassen, welche aber die Vortruppen der dort stehenden 2. Infanterie-Division abzuweisen genügten.

Die blutigen Frontal-Angriffe auf den Tschipka-Paß mißlangen. Vergeblich fragt man nach ihrer Ursache, wo der Zweck, die Räumung des Balkan zu erzwingen, ja viel sicherer zu erreichen war, wenn Suleiman sei's im Osten über Bebrowa der Armee im Festungsviereck die Hand reichte, oder weiter westwärts über den Stropol-Balkan mit Plewna in Verbindung trat. Das Auftreten eines so starken und zur Offensive befähigten Korps im Norden des Balkan konnte gerade in dieser Zeit noch für die ganze russische Armee südlich der Donau verhängnißvoll werden. Bei der gewählten Angriffsart wurden die kostbaren Kräfte in erfolglosem Anstürmen nutzlos vergeudet.

Im Osten Bulgarien's standen unter dem Oberbefehl Mehemed Ali's zu Anfang August das etwa 20,000 Mann starke Korps Achmed Gjub's bei Ruschtschuk und etwa 40,000 Mann weiter südlich bei Rasgrad und Osmanbazar. Ihm gegenüber hatte der Großfürst Thronfolger von Rußland mit dem 12. und 13. russischen Korps starke Stellungen am linken Ufer des schwarzen Lom inne, während die Linie der Vorposten am weißen Lom bis Spachilar aufwärts stand und sich von dort nach Arablar am schwarzen Lom zurückwandte, also etwa der türkischen Linie Rasgrad-Eski-Dschuma-Osmanbazar so ziemlich parallel lief. Von Arablar hatte die Armee des Großfürsten Verbindung mit dem um Satarika vereinigten 11. russischen Korps, welches, jetzt ganz der Südarkmee zugetheilt, mit den bei Resrowa stehenden Abtheilungen die Front gegen Osmanbazar genommen hatte, während den Vortruppen in Bebrowa und Elena noch wesentlich die Deckung von Balkanpässen gegen die türkische Südarkmee oblag.

Bis Mitte August standen beide Theile sich unthätig gegenüber; nur am 13. August gingen schwache türkische Abtheilungen von Rasgrad zur Refognoszirung gegen Sadina am weißen Lom vor.

Am 16. August erfolgte von Ruschtschuk aus ein ernsterer Angriff auf die russischen Vorposten bei Dolob (7 km von Ruschtschuk), während an demselben Tage eine russische Refognoszirungs-Abtheilung gegen Osmanbazar voringing. Am 21. refognoszirten 4 russische Bataillone in der Richtung auf Eski-Dschuma, wurden aber auf die Höhen des rechten Lom-Ufers zurückgedrängt. Am 22. August früh gelang es sogar den Türken, die Russen von den Höhen und über den Lom nach Ujazlar zurückzuwerfen. Die russische 1. Division (des 13. Armeekorps) nahm die Höhen an demselben Abend nach 9 Uhr wieder, aber von Mitternacht an erfolgten neue türkische Angriffe, die nur unter Heranziehung auch von Theilen der 35. Division desselben Armeekorps abgewiesen

werden konnten. Schon nach wenigen Stunden, um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr früh am 23. August, griff jedoch Derwisch-Pascha von neuem an, und zwang endlich die Russen zum Rückzuge. Die Höhen und der Uebergang von Njazlar blieben in den Händen der Türken; zur Ausbeutung des Erfolges aber geschah von Seiten derselben — nichts. Was an demselben Tage Suleiman im Tschikapasse nur gezwungen und am späten Abend that, hier that es Mehemed Ali freiwillig, und ließ vom Angriff ab, als alle Vorbedingungen für einen weiteren Erfolg erfüllt waren. Das 13. russische Korps zog nur den rechten Flügel seiner Vorposten etwas zurück und blieb sonst unbehelligt stehen.

Am 30. August erfolgte ein neuer Angriff durch drei türkische Brigaden gegen den linken Flügel des 13. Korps auf Sadina und Karahassankioi. Die dort stehende Brigade Leonow mußte nach hartnäckigem Widerstande dem sechs-mal wiederholten überlegenen Angriffe weichen und mit einem Verluste von 600 Mann die Lom-Linie aufgeben. Das 13. Korps zog sich infolge dessen in die Linie Dsitkowa-Tscherkowna-Bejin-Verbowka-Tschairkioi zurück, nur noch einen kleinen Marsch vorwärts der Jantra, aber noch in gleicher Höhe mit dem benachbarten 12. und nach Süden mit dem 11. Korps.

Am 31. August wurden wieder die Vorposten des 12. Korps von Ruschtschuk aus bei Kadikioi angegriffen, durch herankommende Reserven aber ward der Vorstoß eben so abgewiesen, wie eine Wiederholung desselben am 4. September. Erst am 5. September früh erfolgte durch fünf türkische Brigaden (die Divisionen Nedjib- und Fuad-Pascha und die Brigade Kaschid-Pascha) ein ernster Angriff von Solenik (am weißen Lom) her auf Kazelewo und Ablanowo (am schwarzen Lom) gegen die dort stehende 33. Division (12. Korps). Nach elfstündigem Kampfe unter Verlust von 1300 Köpfen gelang es zwar, ein Vorgehen der Türken über den schwarzen Lom zu hindern, doch nahm der Großfürst Thronfolger Angesichts einer weiteren Bedrohung seiner Flanke jetzt auch dieses Korps auf die Höhen von Trstenik zurück und konzentrierte so seine Truppen in einer neuen festen Stellung näher um Bjela, auf deren rechten Flügel auch Theile des 11. Armeekorps von der Südararmee und der zur Verstärkung angelangten 26. Division zur Armee des Großfürsten herangezogen wurden. Ein Angriff auf diese Stellung erfolgte erst am 21. September. Seine Bedeutung wird mehr hervortreten, wenn wir sehen, was inzwischen vor Plewna geschehen war.

Im Westen hielt Osman Pascha außer der Hauptstellung von Plewna auch noch Lowaž an der Dsma, dessen Besitz wesentlich seine Verbindungen über den Balkan wie mit der Südararmee sicher stellte. Das Vorgehen von dort auf Selwi während der Kämpfe im Tschikapasse hatte zwar keinen Einfluß auf die Entscheidung ausgeübt, lenkte aber die Aufmerksamkeit der Russen

wiederholt auf diesen schon mehrfach umstrittenen Ort. Nachdem die Behauptung des Tschikapasses Ende August gesichert schien, waren die Reserven der Südarree, die 2. und die inzwischen auch eingetroffene 3. Division, zur Verwendung nach Westen, zunächst gegen Lowaß dann gegen Plewna, verfügbar. Die Wegnahme des ersteren Ortes war um so nothwendiger, als von hier aus die Verbindung der russischen West- und Südarree und die Flanken beider Armeen stets zu bedrohen waren. Von Plewna aus war deshalb auch ein Detachement (4 Bataillone des 4. Korps, die kaukasische Kasaken-Brigade und 3 Batterien) unter General Skobelew zur Beobachtung gegen Lowaß aufgestellt. Dies Detachement trat jetzt neben der 2. Division, einer Brigade der 3. Division und der 3. Schützenbrigade unter die Befehle des Generals Fürsten Imeretinski, Kommandeur der 2. Division.

Lowaß liegt auf beiden Ufern der Dsma. Auf dem rechten Ufer, 4—5 km östlich der Stadt, bildet eine dem Flusse ziemlich parallel laufende Höhenreihe eine natürliche vorgeschobene Stellung, die sich nördlich bis zu einem Dorfe Presjeka erstreckt, und deren höchster Punkt, der Rothe Berg, dicht südlich der Straße Selwi-Lowtscha liegt.

Skobelew stand bereits bei Rakrina, 10 km von der türkischen Stellung und nördlich der obengenannten Chaussee. Am 1. September rückte er dicht vor die türkische Stellung und legte hier in den Nächten zum 2. und 3. September Geschützemplacements an. Fürst Imeretinski langte mit den übrigen Streitkräften am 2. September in Rakrina an, beide Flanken durch Kavallerie gedeckt. Am 3. September erfolgte der Angriff auf Lowaß mit den Truppen des General Skobelew links, einer Brigade der 2. Division in der Mitte und der 3. Schützenbrigade auf dem rechten Flügel, also mit 14 Bataillonen in erster Linie, 2 Brigaden der 2. und 3. Division (12 Bats.) als Reserve dahinter.

Um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr früh eröffneten die eingegrabenen Batterien ihr Feuer, um 7 Uhr versuchten die Türken ihrerseits einen Offensivstoß gegen die Schützenbrigade, wurden aber abgewiesen und bis 11 Uhr hinter die Dsma zurückgetrieben. In der Mitte und auf dem russischen linken Flügel wurde erst um 2 Uhr die beherrschende türkische Stellung am Rothen Berge genommen und von hier aus allmählig die Stadt erreicht. Von einer neuen Stellung aus beschloß dann die Artillerie die türkischen Werke am linken Ufer der Dsma. Unter dem Schutze dieses Feuers überschritt die russische Infanterie die Dsma und ging zum Sturme gegen die Verschanzungen auf dem linken Ufer vor. Die Türken warteten diesen Sturm nicht ab, sondern gaben die Werke auf. Die russische Kavallerie verfolgte die Fliehenden. Der Verlust der Russen in diesem Kampfe betrug 1516 Köpfe, der türkische ist nicht bekannt. Angeblich sind in den eigentlichen Werken vor und in Lowaß allein 2200 türkische Todte

begraben worden. Ein Versuch zur Wiedereinnahme von Lowak am 4. September wurde leicht abgewiesen.

Fürst Smeretinski ließ nun die Brigade der 3. Division und die Kasaken-Brigade zur Besetzung der Stadt und zur Beobachtung der Türken stehen; mit den übrigen Truppen rückte er am 5. September vor Plewna, wo er im Anschluß an den linken Flügel der dort schon stehenden Truppen nächst der Straße nach Lowak bei Bogot Aufstellung nahm. Die Einschließung auf dem rechten Wid-Ufer vollendete im Süden eine Kavallerie-Brigade, die sich westwärts an die Stellungen des Fürsten Smeretinski angeschlossen. Im Norden waren östlich des Wid am 3. September drei rumänische Divisionen in dem Raume vereinigt worden, den bis dahin die 4. rumänische Division allein gesichert hatte. Auf dem linken, westlichen Wid-Ufer war Plewna durch russische und rumänische Kavallerie jetzt wenigstens leicht zernirt. Außer der vermehrten Kavallerie traf aber am 4. auch ein Theil des Belagerungstrains (20 Vier- und zwanzigpfünder) ein.

Unter dem Oberbefehl des Fürsten Karl von Rumänien waren nunmehr allein an Infanterie mehr als 8 Divisionen um Plewna versammelt; man war den Türken um das Doppelte überlegen. Der Erfolg von Lowak, der Nichterfolg der Türken bei Belischat und am Tschiptapaß hatten das Selbstgefühl der Truppen wieder gehoben. Andererseits ließ die Thätigkeit Mehemed Ali's, der die Ostarmee bereits genöthigt hatte, sich nahe um Bjela zu konzentriren, täglich ernste Ereignisse an der Santra erwarten. Alle diese Umstände mögen zusammengewirkt haben, das russische Hauptquartier zu dem Entschlusse zu führen, der Zwangslage, in welche namentlich die türkische Stellung in Plewna die russischen Heere versetzte, mit einem Schlage ein Ende zu machen und nach besserer Vorbereitung, sowie mit entschiedener Ueberlegenheit, einen neuen gewaltsamen Angriff auf Plewna zu versuchen.

In der Nacht vom 6. zum 7. September wurden vor den Fronten der russischen Korps für 136 Geschütze*) Batterien angelegt, für die Belagerungsgeschütze zwischen den Rumänen und dem 9. Korps. Am 7. früh eröffneten diese Batterien ihr Feuer gegen die türkischen Schanzen. Am demselben Tage ließ Fürst Smeretinski von Bogot aus die Türken aus zwei vorgeschobenen Schanzen vertreiben, wobei er 500 Mann verlor; das 4. und 9. russische Korps rückten näher an die türkischen Stellungen heran. Am 8. September wurde Brestowak westlich der Straße nach Lowak ohne Kampf besetzt, ein Versuch aber, die Höhen von Krischjina zu nehmen, wurde mit 900 Mann Ver-

*) Für die 24pfünder und für die 9pfünder Fußbatterien, deren Wirkung schon nach der Einnahme von Ardahan in Armenien sehr gerühmt worden war.
Grenzboten IV. 1878.

luft abgewiesen. Am 9. versuchte Osman Pascha seinerseits einen Vorstoß gegen den linken Flügel des Fürsten Imeretinski unter General Skobelew, hatte aber damit keinen Erfolg. Auf den übrigen Fronten wurden an diesem Tage die Feldbatterien näher an die türkischen Schanzen heran verlegt, so daß sie theilweise die Lager der türkischen Truppen hinter den Schanzen beschießen konnten. Das beiderseitige Feuer nahm an Lebhaftigkeit zu. Am 10. September wurde das russische Feuer noch mehr verstärkt. Am Abend dieses Tages gelang es dem General Skobelew, die am 8. vergeblich angegriffenen Höhen, den sogenannten grünen Hügel, zu nehmen.

Nachdem man die türkischen Stellungen für genügend erschüttert erachtete, sollte am 11. September der Sturm erfolgen. Ein heftiges Artilleriefeuer von Tagesanbruch bis 9 Uhr, dann von 11 bis 1 Uhr und schließlich wieder von 2 $\frac{1}{2}$ Uhr ab sollte den Angriff der Infanterie vorbereiten, dessen Beginn auf 3 Uhr festgesetzt war. Aber schon um 11 Uhr Vormittags griffen die Türken selbst den linken Flügel der Artillerie des 4. russischen Korps an. Dieses Korps wurde dadurch vorzeitig in einen hartnäckigen Kampf verwickelt. Die Infanterie drang zwar zeitweise in die vorderen türkischen Verschanzungen ein, aber beim Angriff auf die Redoute von Radischewo, die das eigentliche Kampfziel für dieses Korps war, wurde dasselbe schließlich mit einem Verluste von 110 Offizieren, 5249 Mann abgewiesen. Bei den anderen Truppen begann, der Disposition gemäß, der Angriff viel später, das Ineinandergreifen aller Truppen war dadurch von vorn herein gestört, und die russische Heeresleitung erwies sich als zu schwerfällig, um Uebereinstimmung und Zusammenhang in die Thätigkeit der einzelnen Heerkörper zu bringen; selbst die Meldungen über die Vorgänge auf beiden Flügeln gelangten an das Oberkommando zu spät. Nördlich der Chaussee nach Schistowa hatten die rumänischen Divisionen und ein Theil des 9. russischen Korps (dessen Verluste von den Kämpfen bei Nikopoli und am 20. und 31. Juli vor Plewna noch nicht ersetzt waren) gemeinschaftlich das Fort Abdul Kerim, die sogenannte erste Griviza-Redoute, anzugreifen. Das Vorgehen erfolgte aber ohne Zusammenhang, und erst ein dritter Angriff um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends führte Rumänen und Russen gleichzeitig in das genommene Werk. Drei Versuche der Türken, in der folgenden Nacht das Fort wieder zu nehmen, wurden vereitelt. Die 1. Brigade der 5. russischen Division verlor bei diesem Kampfe allein 22 Offiziere, 1305 Mann. (Der Sturm auf die Düppelstellung am 18. April 1864 kostete den Preußen 70 Offiziere, 1118 Mann).

Auf dem russischen linken Flügel hatte General Skobelew in hartem Kampfe drei türkische Schanzen genommen, sein Vordringen rief in Plewna eine solche Panik hervor, daß die Besatzung der südlichen Front die Werke

vor der Stadt vollständig verließ. Seine Schwäche aber, er hatte bereits 1500 Mann verloren, und der Mangel jeder Reserve gestattete ihm nicht weiter vorzubringen. Am 12. September wurden ihm, ohne daß er Unterstützung erhielt, durch sechsmal wiederholte türkische Angriffe unter neuen gewaltigen Verlusten auch die genommenen Schanzen wieder entrisen. Auf den übrigen Fronten wurde am 12. und 13. September nur ein mäßiges Artillerie-Feuer unterhalten. Am 14. Abends versuchten die Türken noch einmal das Fort Abdul Kerim wieder zu nehmen, gaben aber nach dreiviertelstündigem Kampfe den erfolglosen Angriff auf. Mit einem Gesamtverluste, den für die Tage vom 6. bis 14. September die Russen auf rund 300 Offiziere, 12,500 Mann, die Rumänen auf 60 Offiziere, 3000 Mann bezifferten, war also nichts gewonnen als eine Schanze, die, wie man jetzt sah, von einer zweiten, nahe gelegenen Griviza-Redoute dominirt und völlig unter Feuer gehalten wurde.

Die gesuchte große Entscheidungsschlacht war verloren, der Stern Osman Pascha's leuchtete heller wie je; er selbst aber war nicht im Stande den Ring, der nach wie vor ihn umschlossen hielt, zu durchbrechen. Der Anstoß, der die Türken auch offensiv zu einem entschiedenen Erfolge führen konnte, mußte von anderwärts kommen. Die russische Armee, durch den gewaltigen Schlag erschüttert, durch den ungeheuren Verlust der Tage von Plewna mehr wie je geschwächt, mußte das Kommende über sich ergehen lassen. Jeder Tag, den es gelang, die früher inne gehaltenen Stellungen im Westen wie im Süden und Osten festzuhalten, war ein neuer folgenreicher Gewinn. Die Türken waren mehr wie je darauf angewiesen, die Russen von dem erhaltenen Schlage sich nicht erholen zu lassen, sondern durch energische Angriffe von allen Seiten den großen Erfolg auszubeuten und zu einem Wendepunkt des Krieges zu gestalten. Die Indolenz der Türken, die Uneinigkeit ihrer Führer, um schon Gesagtes zu wiederholen, die Abwesenheit des Sultans von seinen Heeren, rettete noch einmal wie im Anfang August die russische Armee und ließ sie fast unbelästigt in allen ihren Stellungen.

Erst am 17. September unternahm am Tschipkapaß, nach mehrtägiger heftiger Beschießung, Suleiman Pascha einen neuen Angriff. 3 Kolonnen zu je 1000 Freiwilligen stürmten von früh 3 Uhr gegen den östlichen Theil des Nikolai-Berges an, 6 Bataillone folgten ihnen. In den ersten den Russen abgenommenen Schützengraben wurden sofort starke Deckungen angelegt durch mitgebrachte Faszinen und Schanzkörbe. Ein um 6 Uhr ausgeführter neuer Vorstoß gegen die Nikolai-Redoute führte nicht zum Ziele. Der um 8 Uhr unternommene Hauptangriff wurde durch 20 Kompagnien der 14. Division nur mühsam abgewehrt, bis der Gegenstoß des letzten verfügbaren russischen Bataillons die Türken zum Stutzen und schließlich zum Weichen brachte. Ein

Nebenangriff auf die russische rechte Flanke wurde gleichfalls abgewiesen. Um 1 Uhr Mittags zogen sich die Türken überall zurück. Die Russen hatten über 1000 Köpfe verloren.

Nach diesem abgeschlagenen Angriffe stellten die Türken alle weiteren Versuche, gewaltsam in den Tschiptapaf einzudringen, ein. Erst nachdem zu Anfang Oktober Neuf Pascha den Befehl über die Südmee übernommen hatte, wurde am 11. November wieder ein kleiner Infanterie-Angriff versucht. Zwei unbedeutende am 24. September und 3. Oktober auf Marian unweit Elena gerichtete Ueberfallsversuche gegen die linke Flanke der Südmee hatten bei ihrer Isolirtheit keinen Erfolg.

Bei der Ostarmee konnte nach dem Kampfe vom 4. September Mehemed Ali erst am 21. September, also volle 10 Tage nach der Schlacht bei Plewna, dazu gelangen, noch einmal angriffsweise gegen die russische Aufstellung vorwärts Bjela vorzugehen. Die Unbotmäßigkeit seiner Unterführer gegen ihn, den deutschen Renegaten, hemmte überall die Schritte des Feldherrn; auch die Entfernung Achmed Gjub's von dem Kommando des Korps von Kuschtschuk hatte an dieser Sachlage wenig geändert.

Der rechte Flügel der Armee des Großfürsten Thronfolgers stand wie oben gesagt bei Tschairkioi auf den Höhen am linken Ufer des Kajatschik-Baches, je 25 km von Bjela einer- und Thynowa anderseits entfernt. Hier stand unter General Tatischew eine Brigade der 32. Division (11. A.=R.) und je ein Regiment der 1. und 26. Division (letztere eben zur Verstärkung von der Donau angelangt), 1 Brigade der 11. Kavallerie-Division und 6 Batterien. Mehemed Ali erschien vor der Stellung mit 3 Divisionen, darunter die ägyptische. Die russische Stellung ward am 21. September von 11 Uhr ab von Norden und Osten aus angegriffen. Die russischen Vortruppen mußten allmählig in die Hauptstellung zurückweichen, als aber um 4 Uhr die ägyptische Division zum Angriff gegen das Zentrum vorgeführt wurde, wies das russische Feuer sie derart ab, daß sie einen neuen Angriff nicht mehr wagte. Der Angriff von Osten kam ebenfalls um 4 Uhr zum Stehen; Mehemed Ali beorderte die in Reserve zurückgehaltene Division Sabit Pascha heran, sie war — nicht aufzufinden. Hier versagte der Führer, dort die Truppe. Mehemed Ali gab den Angriff auf. Um 7 Uhr endete das Gefecht. Die Russen hatten etwa 500, die Türken an 2000 Mann verloren. Der lang erwartete und befürchtete Durchbruchversuch, der, wenn gelungen, alle Pläne der russischen Heerführung durchkreuzen und das Aufgeben des Balkan zur Folge haben mußte, war zu einer wirkungslosen Demonstration geworden.

In der Nacht vom 24. zum 25. September zog sich Mehemed Ali auf Poptioi hinter den Som zurück, marschirte nordwärts nach Radikioi ab, ver-

sammelte dort noch einmal am 29. September volle fünf Divisionen zum Angriff auf den russischen rechten Flügel, das 12. Armeekorps, aber Intriguen der Führer hielten ihn auf's Neue bei Ausführung seiner Absicht auf. Am 2. Oktober erhielt er seine Abberufung, und Suleiman Pascha übernahm das Kommando der Dstarmee.

Die Russen hatten ihre Vorposten wieder bis an den schwarzen Lom vorgeschoben. Suleiman rekognoszirte am 7. und 15. Oktober von Radikoi aus gegen die russische Aufstellung am Lom, ließ aber dann nur die Division Assad bei Radikoi südlich Ruschtschuk und die Division Sabit bei Solenik weiter südlich an dem gleichnamigen Flusse stehen und rückte mit den Divisionen Medschib, Fazli und Suad Pascha am 19. und 20. Oktober nach Rasgrad. Die ägyptische Division war bereits nach Warna zurückgeschickt.

Um sich über die Aufstellung der Türken zu vergewissern, wurden seitens der Russen am 24. Oktober starke Rekognoszirungen über den schwarzen Lom gegen den weißen Lom und den Solenik vorgeschickt, wobei es an verschiedenen Punkten zu ernstern Kämpfen kam, in denen die Russen im Ganzen über 300 Mann verloren. Eine zusammenhängendere Reihe von Kämpfen brachte auch hier erst der Monat November.

Vor Plewna hielten nach dem abgeschlagenen Angriff vom 11. September die Russen alle früher innegehabten Stellungen fest und nahmen das Feuer gegen die Schanzen wieder auf. Die eigene Stellung östlich des Wid war sogar so gut eingerichtet, daß man die nächsten heranzuziehenden Truppen, Theile der 24. und die 26. Division der Südararmee und der Dstarmee überwies. Die Aufmerksamkeit im Westen wandte sich zunächst der Einschließung von Plewna auch auf dem linken Ufer des Wid zu, und diese Aufgabe wurde der Kavallerie übertragen.

Am 14. September trat unter dem General Krylow ein Kavalleriekorps von 46 Eskadrons mit 6 reitenden Batterien bei Dolnje=Dabnik, 10 km westlich der Wid-Brücke bei Plewna, auf der Chaussee nach Sofia zusammen und entsandte nach verschiedenen Richtungen Detachements, um überall die Verbindungen mit Plewna zu unterbrechen. Am 20. September stieß ein solches Detachement bei Telisch, 20 km südwestlich Plewna, auf überlegene feindliche Kavallerie, hinter der auch Infanterie sich entwickelte. Es war ein Theil der in Sofia und Orchanie unter Schewket Pascha formirten Entsatzarmee, der, etwa 12,000 Mann stark, mit einem großen Proviant- und Munitionstransport für Plewna, am 20. und 21. September in Telisch anlangte. Ein kleiner Vorstoß von Kavallerie gegen Telisch am 21. wurde abgewiesen; am 22. mußte General Krylow vor dem anrückenden Gegner und einem Ausfall-Detachement, das aus Plewna ihm entgegen kam, über Gorni Metropol auf Trstenik, am Wege

von Plewna nach Widdin, ausweichen. Am 1. Oktober wies eine Kavallerie-Abtheilung eine Fouragirung gegen Dolnje Metropol zurück. Am 2. jedoch besetzte eine stärkere türkische Abtheilung Metropol und sicherte dadurch die Straße nach Sofia vor einer Bedrohung durch die bei Trstenik stehende Kavallerie. Auch Dolnje Dabnik ward von Plewna aus besetzt.

Schewket Pascha brach mit dem Rest seiner Truppen am 4. Oktober von Orchanie auf und besetzte, nachdem er am 6. eine russische Kavallerie-Abtheilung von Radomirze über den Isker gedrängt hatte, die Orte Lukowitz und Radomirze an der Chaussee nach Sofia mit je 5000 Mann, Telisch mit 6000 Mann unter Ismail Pascha und Gorni Dabnik mit 6000 Mann unter Achmed Hifzi Pascha, der zugleich den Oberbefehl über alle diese Stappenposten führte.

Beim Oberkommando der Armee von Plewna war dem Fürsten von Rumänien mit Anfang Oktober der General Todleben zur Seite getreten, und die Geschäfte als Chef des Generalstabes übernahm, an Stelle des General Zotow, der General Fürst Imeretinski. Schon nach dem 14. September hatte man mit theilweiser Aushebung von Parallelen begonnen, aber am 18. September versuchten die Rumänen nochmals einen gewaltsamen Angriff gegen die zweite Griwiza-Redoute. Nach einem Verlust von 417 Köpfen standen sie davon ab. Die Thätigkeit vor Plewna ging mehr und mehr in das Verfahren bei einer förmlichen Belagerung über. Die Sappeurarbeiten richteten sich namentlich gegen die Redouten von Griwiza und Radischewo. Gegen die Erstere waren sie von den Rumänen am meisten gefördert worden und wurden den Türken sehr lästig. Am 8. Oktober versuchten die Türken durch einen Ausfall die rumänischen Arbeiten zu zerstören, wurden jedoch mit starkem Verluste zurückgewiesen. Die Arbeiten gediehen am 18. Oktober bis zu einer vierten Parallele, nahe vor dem Glacis der Redoute; am 19. unternahm die 4. rumänische Division noch einmal selbständig, anscheinend ohne Genehmigung des Oberkommandos, da das Vorgehen von keiner Seite eine Unterstützung erhielt, einen Sturm auf die Griwiza-Redoute. Infanteriefeuer in der Front und Angriffe türkischer Reserven in die Flanke nöthigten sie nach hartnäckigem Kampfe, mit einem Verluste von 927 Köpfen zum Rückzuge.

Das Oberkommando der russischen Heere mußte behufs vollständiger Einschließung von Plewna und deren Sicherung auch auf Beherrschung der Verbindungslinien Osman Pascha's nach dem Balkan hin in weiterem Umfange bedacht sein. Auf dem rechten Ufer des Wid erhielt die Ende September ganz um Lowaz versammelte 3. Division den Auftrag, das Gebiet von Selwi und Lowaz festzuhalten, womöglich auch die Ausgänge der südlich vorliegenden Balkanpässe zu sperren. General Karzow ließ zu diesem Zwecke

vom 3. Oktober an seine Kasaken immer weiter südwärts, zunächst gegen den Paß von Tetewen, rekognoszieren.

Auf dem linken Ufer des Wid hatte die Kavallerie des General Krylow die Verbindung Plewna's mit Sofia nicht zu unterbrechen vermocht. Diese Aufgabe ward jetzt dem Gardekorps zugedacht, das unter General Gurko gegen Ende September staffelweise an der Donau eintraf und im Oktober zwischen Plewna und Lowaß versammelt wurde. Gurko übernahm auch am 4. Oktober den Befehl über das Korps des General Krylow, das er einstweilen bei Trstenik stehen ließ.

Die Stellung von Gorni Dabnik erwies sich als der Punkt, dessen Wegnahme die Stappenlinie nach Sofia in wirksamster Weise durchbrach. Der Ort war durch Verschanzungen u. s. w. zur hartnäckigen Vertheidigung eingerichtet, aber die Ueberlegenheit an Truppen, über welche Gurko verfügte, ließ den Erfolg eines Angriffs fast zweifellos erscheinen.

In der Nacht vom 23. zum 24. Oktober überschritten die Gardes den Wid. Zum direkten Angriff auf Gorni Dabnik waren bestimmt und gingen bei Tschirikowo und Swinar über den Fluß: die 2. Garde=Infanterie=Division und die Garde=Schützenbrigade, oder 20 Bataillone mit zugetheilten 4 Eskadrons und 6 Batterien. Die Deckung nach Süden gegen Telisch ward dem Garde=Jäger=Regiment und 2 Kavallerie=Brigaden, zusammen 4 Bataillonen und 16 Eskadrons mit 3 Batterien übertragen. Nach Norden gegen Dolnje Dabnik sollte sichern die 1. Garde=Division ohne das Jäger=Regiment, 1 Kavallerie=Brigade und einige einzelne Eskadrons, zusammen 12 Bataillone und 11 Eskadrons mit 6 Batterien, die bei Kruschewiza über den Wid gingen; außerdem aber sollten von Trstenik aus gegen diesen Ort demonstrieren: 33 Eskadrons, unterstützt durch 7 rumänische Bataillone. Die Besatzung von Plewna wurde an diesem Tage durch ein heftiges Bombardement beschäftigt und festgehalten.

Der Angriff auf Gorni Dabnik am 24. Oktober begann um 8 Uhr früh, um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr war das Artilleriefuer eröffnet, um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde es von beiden Flügeln gegen die Haupt=Redoute konzentriert; um 10 Uhr war eine kleine Redoute und eine Anzahl Schützengräben vor der Haupt=Redoute genommen, in diese selbst einzudringen gelang zunächst noch nicht. In das längere Zeit dauernde stehende Gefecht griffen auch 2 Bataillone der 1. Garde=Division mit ein. Ein auf 3 Uhr angelegter konzentrischer Angriff gegen die Redoute führte die Truppen in vereinzeltm Vorgehen nur auf etwa 300, einzelne bis zu 30 m an die Redoute heran, wo alles möglichst gedeckt liegen blieb. In der Dämmerung wurde das Werk genommen, und Achmed Hifzi Pascha ergab sich mit 53 Offizieren, 2235 Mann, die noch unverwundet waren. Die

Russen hatten 117 Offiziere, 3195 Mann verloren. Vor Telisch kostete ein abgeschlagener Angriff dem Garde-Jäger-Regiment weitere 26 Offiziere, 907 Mann. Im Norden wurde nur demonstriert.¹ Die Garde verlor also an ihrem ersten Gefechtstage im orientalischen Kriege 143 Offiziere, 4102 Mann.

İsmail Pascha hatte das Zurückweichen des Garde-Jäger-Regiments von Telisch nicht zu einem Eingreifen in das Gefecht bei Gorni Dabnik benutzt, dafür wurde er am 28. Oktober vollständig eingeschlossen und ergab sich nach vierstündiger Beschießung mit 100 Offizieren und 5500 Mann. Die Besatzung von Radomirze zog sich am 29. auf Orchanie zurück, die von Dolnje Dabnik nahm Osman Pascha am 31. Oktober nach Plewna hinein. Am 1. November begann die Schließung des Zernirungsringes um Plewna.

Gurko gab nach diesen Erfolgen einen Theil seiner Kräfte, die 1. Brigade der 3. Garde-Division zur Einschließung von Plewna ab, mit dem übrigen drang er in Gemeinschaft mit der 3. Division, General Karzow, weiter nach Süden vor, um den Türken das Heraustreten aus den Balkan-Pässen von Baba Konak, Slatiza, Trojan und Kosalita endgiltig zu verwehren, ferner um im Westen dieselben durch Einnahme von Wraga und Berkowiza bis über den obern Dgust zurückzudrängen. Wir werden auf dieses Vorgehen an anderer Stelle zurückkommen.

Auch an der Donau wurde das besetzte Gebiet weiter nach Westen ausgedehnt, namentlich durch die Einnahme von Rahowa am 20. November, bei der ein aus Rumänen und Russen gemischtes Detachement 308 Köpfe verlor, und die am 30. November ohne Kampf erfolgte Besetzung von Lom Palanka.

Die Einschließungslinie um Plewna wurde auf dem linken Wid-Ufer durch Schützengräben, Batterie-Einschnitte und Feldwerke in der vordersten Linie wie in der Linie der Reserven verstärkt. Jeder neue Angriffsversuch wurde den Truppen untersagt. Die Truppen, zu denen im Laufe des Oktober noch die 3. Garde-Division und das Grenadierkorps hinzukamen, waren so vertheilt, daß von Nord nach Süd 3 Divisionen Rumänen, das 9. Korps, die mit 2. Division, 1. Schützen-Bataillon, das 4. Korps mit der 3. Schützenbrigade und die 3. Garde-Infanterie-Division die Stellungen auf dem rechten Wid-Ufer besetzt hielten, während auf dem linken Ufer das Grenadierkorps und 1 Brigade der 5. Division aufgestellt war. Auch die Stellung der 2. rumänischen Division auf dem rechten Wid-Ufer war mit dem Oberbefehl des Generals Ganekki Kommandeur des Grenadier-Korps unterstellt.

Ein Gefecht entstand im Laufe des November nur dadurch, daß General Skobelew am 9. sich der ersten verschanzten Linie der Türken auf der Höhe westlich Brestowaz, des grünen Hügels, bemächtigte und sie besetzte; gleichzeitig besetzte er Dorf Brestowaz. Die Türken versuchten am 10. November ver-

geblich diese Stellung wieder zu nehmen. Bis zum 11. ward sie dann heftig beschossen. Drei neue Angriffe durch 10 Bataillone in der Nacht vom 14. zum 15. November hatten keinen besseren Erfolg.

Am 12. November wurde Osman Pascha zur Kapitulation aufgefordert, am 13. lehnte er ein Eingehen auf diesen Antrag ab.

Die Aushungerung war bei der völligen Abschließung von Plewna nur eine Frage der Zeit. Die Anfang Dezember häufiger sich meldenden Deserteure bewiesen, daß die Lebensmittel auf die Neige gingen. Vor dem Falle von Plewna war aber noch ein letzter Durchbruchversuch zu erwarten. Am 8. Dezember ließ das türkische Artilleriefeuer nach, am 9. verstummte es gänzlich. Zugleich wurden starke Truppenansammlungen auf beiden Ufern des Wid und das Schlagen einer zweiten Brücke über denselben wahrgenommen. Für den 10. Dezember ordnete deshalb General Todleben an, daß südlich Plewna eine Garde-Brigade in eine Reservestellung hinter das Grenadierkorps, eine Brigade der 16. Division nach Dolnje Dabnik über den Wid gehen sollte; der Befehl über beide Brigaden wurde dem General Skobelew übertragen. Nördlich Plewna wurden 4 rumänische Bataillone mit 3 Batterien auf das linke Wid-Ufer nach Dimirkioi beordert. Einige weitere Truppen-Verschiebungen wegen der zu erwartenden Demonstrationen fanden auf dem rechten Ufer statt.

In der Nacht vom 9. zum 10. Dezember erfuhr General Skobelew durch einen Ueberläufer die Räumung der Redouten von Krischina und ließ sie sofort durch Bataillone der 30. Division besetzen.

Am 10. Dezember früh 7 Uhr begann der Angriff Osman Pascha's gegen die Stellung des Grenadierkorps. Das von dem ersten Stoß getroffene 9. Grenadier-Regiment muß die vordere Linie aufgeben, 2 Batterien lassen 8 Geschütze in den Händen der Türken; das 10. Grenadier-Regiment bringt mühsam den Rückzug zum Stehen. Bis 10 Uhr ist die 2. Brigade der 3. Grenadier-Division in der Front in die Gefechtslinie eingerückt, und ist auf den Flügeln eine Brigade der 2. Grenadier-Division, sowie ein Theil des 18. Regiments zur Unterstützung eingetroffen. Um 10½ Uhr gehen diese Truppen gemeinschaftlich zum Angriff über und treiben die Türken in ihre ursprünglichen Stellungen auf dem linken Wid-Ufer zurück. Inzwischen ist auf dem rechten Ufer die Entblößung der türkischen Stellungen erkannt. Um 9 Uhr besetzen die Rumänen die geräumte zweite Griviza-Redoute; gegen 10 Uhr wird das Vorrücken aus allen Abschnitten befohlen. Die Rumänen finden einen kurzen Widerstand bei der dicht am Wid gelegenen Redoute vor Dpanesch, bald aber ergeben sich in ihr 2000 Mann. In dem Südbchnitt zwischen dem Wid und dem Tutscheniza-Bache nimmt die Garde-Division mit 18 Köpfen

Verlust 4 Schanzen und macht 3854 Gefangene. Die übrigen Werke werden ohne Kampf besetzt. Gegen Mittag dringen die russischen Truppen auf dem rechten Wid-Ufer gegen den Rücken Dsman Pascha's vor. Dieser hat bereits an 6000 Tödtte und Verwundete verloren und ergibt sich nun mit 10 Generalen, 2130 Offizieren und 41,200 Mann.

Nach heldenmüthigem Widerstande war endlich Plewna bezwungen. Die durch dreimalige harte Schläge hier stark engagirte Ehre des russischen Heeres war wieder eingelöst. Die jetzt überall an Zahl überlegene Armee des Siegers hatte nunmehr die volle Freiheit des Handelns. Es fragte sich nur, ob und inwieweit sie nun mitten im Winter in der Lage sein würde, den mit so großen Opfern und so bedeutendem Zeitaufwande errungenen Erfolg auch sofort noch weiter auszubenten.

Die Funde von Olympia.

Von Adolf Rosenberg.

Was der Vater der griechischen Kunstgeschichte, Winkelmann, vor hundert Jahren geträumt, was neben seiner Kunstgeschichte das andere Ziel seines Lebens war, auf der Stätte des alten Olympia den dort verborgenen Resten der alten Kunst nachzuforschen, das ist heute glänzend vollendet worden. Man hat uns Deutsche, die wir 200,000 Mark und mehr ausgegeben haben, um den Griechen ein Museum zu füllen, idealistisch gescholten, weil wir uns, ähnlich den Siegern in der Altis, mit einem idealen Siegespreise begnügt haben, mit dem Ruhme, unsere neu erworbene Machtfülle, unsere Geldmittel in den interesselosen Dienst der Wissenschaft gestellt zu haben. Aber ohne unseren viel bespöttelten Idealismus wäre das große Ziel, zu dem wir in überraschend kurzer Zeit gelangt sind, nimmermehr erreicht worden. Das griechische Gesetz verbietet ohne Ausnahme die Ausfuhr von im Lande gefundenen Antiken. Der egoistische Engländer, der praktische Franzose, die außer uns allein die Mittel und das Interesse für derartige Unternehmungen besitzen, würden sich niemals mit Bedingungen einverstanden erklärt haben, welche den Löwenantheil demjenigen sichern, der bei dem Pakt die geringsten Opfer gebracht. Was also erreicht worden ist, ist durch den deutschen Idealismus erreicht worden, durch die selbstlose Opferfreudigkeit, welche stets eine Zierde der deutschen Wissenschaft